

# Wolfszwoille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zł. für die achtgespaltene Zeile, ausserhalb 0,15 Zł. Anzeigen unter Text 0,60 Zł., von ausserhalb 0,80 Zł. Bei Wiederholungen tarifliche Ermässigung.

Redaktion und Geschäftsstelle: Katowice, Dworcowa 11

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei in Polen

Abonnement: Monatlich 1,50 Złoty. — Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katowice, Dworcowa 11, durch die Filiale Król. Huta, 3-go Maja 6, sowie durch die Kolporteurs.

Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 1378

## Sowjetrusslands neuer Fünfjahrplan

Das erste Ergebnis befriedigend. Hebung des Lebensstandards um das Dreifache  
Neue Kontrollinstanzen. Reorganisation der kommunistischen Partei

Die Moskauer Sowjet-Telegraphen-Agentur veröffentlicht die Thesen über den zweiten Fünfjahrplan und über die Entwicklung der sowjetrussischen Volkswirtschaft in den Jahren 1933—1937. In der Einleitung zu diesen Thesen werden die Ergebnisse der ersten Fünfjahrperiode zusammengefasst. Danach wurden tausend neue moderne Betriebe erbaut, die Landwirtschaft wurde von Grund auf umgestellt und ein neuer Kollektivwirtschaftsbau geschaffen. Die Lage der werktätigen Bevölkerung erfuhr in Stadt und Land eine wesentliche Verbesserung. Es gelang, die Arbeitslosigkeit völlig zu liquidieren. Der Siebenstundentag wurde restlos durchgeführt und die Verelendung der Dörfer beseitigt. Kurz, die Sowjetrussische Union wurde, so sagt der Bericht, in ein Land fortschreitender Kultur umgewandelt.

Der zweite Fünfjahrplan soll einen noch grösseren Aufstieg des Wohlstandes der Arbeiter und Kollektivwirtschaften, ein Steigen des Reallohnes und eine Hebung des Verbrauchsniveaus, um das Zweieinhalbfache bis dreifache bringen. Die entscheidende wirtschaftliche Hauptaufgabe des zweiten Fünfjahresplanes ist die Vollendung der Rekonstruktion der gesamten Volkswirtschaft.

Gleichzeitig kündigt das Zentralbüro der Partei an, dass eine völlige Reorganisation der kommunistischen Partei vor sich gehen werde. Für den

am 17. Januar zusammentretenden, Kongress sei bereits ein Plan vorbereitet, der die Partei nicht mehr als eine Massenorganisation betrachten will, sondern als eine Elite von Führern, denen besondere Verantwortungen übertragen wird. Die Aufnahme in die Partei wird schwerwiegenden Bedingungen unterworfen, die Führerfrage tritt in den Vordergrund der kommunistischen Bewegung. Die Reorganisation der Parteikörperschaften hängt mit dem Umbau der ganzen Sowjet-Union zusammen, die durch die letzten Entscheidungen weltpolitischer Natur eine innere Festigung erfahren hat.

### Das französische Memorandum überreicht

Der französische Botschafter in Berlin hat am Neujahrstage dem Reichskanzler in Gegenwart des Reichsaussenministers die Gegenvorschläge Frankreichs auf das deutsche Memorandum überreicht. Es handelt sich um die Beschlüsse des Pariser Minister-rats, die Sonderverhandlungen zur Abrüstungsfrage mit Deutschland ablehnen und die Verhandlungen über den Völkerbund fortsetzen wollen. Die einzelnen Vorschläge Frankreichs sind noch unbekannt, doch dürfte sich ihr Inhalt mit den Wünschen decken, die hier bereits unter dem Titel „Frankreichs Nein“ dargelegt wurden.

### Deutschland — eine Munitionsfabrik!

Aus Deutschland wird der „Wiener Arbeiterzeitung“ geschrieben:

Ernst Röhm, der Stabschef der SA., spricht ziemlich selten. Er hat sich, wie er selbst sagte und wie sich das für einen deutschen Kriegsmann gehört, Moltke, den grossen Schweiger, zum Vorbild genommen. Redet er aber, dann wiederholt er immer wieder die gleiche Rede vom März, die ihm Herr Göbbels damals aufgesetzt hat, die Rede von der Schlechtigkeit der Welt. Aufgehetzt von den Emigranten, den Weisen von Zion und den Freimaurern, misstraut sie noch immer der Friedensliebe des Dritten Reiches. Vor allem aber die brave SA. habe unter diesem dummen Argwohn zu leiden, die doch mit Krieg, Vorbereitung auf den Krieg, Waffen, dem ganzen abscheulichen Menschen-schlachten, nichts, aber auch gar nichts zu tun habe. Herr Röhm hat sich seit dem März zur Wiederlegung des albernen Geredes vom SA.-Militär immer wieder eines — geradezu durchschlagenden — Arguments bedient. Die SA. trägt braune Uniform. Taugt Braun für eine Felduniform? Natürlich nicht! Es wäre ja direkt Wahnwitz, Soldaten in Kleider von einer so auffallenden Farbe zu stecken. Ja, wenn die SA. Khakiuniform trüge oder grüne, dann wäre es etwas anders. Aber es ist eben nicht so. Womit bewiesen ist, dass die SA. kein Militär ist...

Kürzlich hielt Herr Röhm seine Rede vor den Vertretern der auswärtigen Presse. (Von den Juden und Freimaurern schwieg er dabei aus Zartgefühl für die Anwesenden.) Der Schläger war wieder das flammende Braun der SA.-Uniform. Aber als die Journalisten auf die Strasse kamen, marschierte eine SA.-Abteilung in ihren neuen Mänteln vorbei. Und diese neuen Mäntel sind grün, von jenem unauffälligen Grün, das Röhm zehn Minuten zuvor eine richtige Schützengrabenfarbe genannt hat. Es war ein schwerer Betriebsunfall.

Die Neuniformierung der SA. lässt sich nicht gut verheimlichen. Die Herren werden sich nach einem neuen Dreh umsehen müssen. Ganz leicht wird es ja nicht sein, wie wenn überhaupt die fieberhafte Aufrüstung auf die Dauer kaum noch zu tarnen sein wird.

Da hielt etwa vorige Woche Dr. Wieland, der Hamburger Senator für Wirtschaft, Technik und Arbeit, einen Vortrag über die kommende „Staatsarbeitspflicht“. Sämtliche Arbeitslose im Alter von achtzehn bis fünfundzwanzig Jahren werden jahrgangsweise zur Pflichtarbeit einberufen. In Hamburg sind das 15 000 bis 20 000 Menschen. Und damit die Arbeit besser gedeiht, bekommen sie eine schöne grüne Uniform. Das verkündete Herr Wieland in aller Öffentlichkeit an dem gleichen Tage, an dem die Regierung die Meldung des „Manchester Guardian“ von der bevorstehenden Einführung der Arbeitsdienstpflicht als „Greuelpropaganda“ zurückwies.

Der Freiwillige Arbeitsdienst ist bereits heute vielerorts von einer wirklichen Dienstpflicht kaum noch zu unterscheiden. Vierzig Wochen hindurch „arbeiten“ die „Freiwilligen“, welche Arbeit vor allem in Geländemärschen, Kleinkaliberschüssen und Handgranatenwerfen besteht. Das Reichswehrministerium hat zweihundert Arbeitsdienstbüros im Reich aufgestellt. Leiter sind ausschliesslich Offiziere. Ihnen obliegt die militärische Ausbildung der Arbeitsdienstler.

Dem Reichswehrministerium genügt aber diese Nebenausbildung nicht. Es hat daher angeordnet, dass nach den vierzig Wochen noch sechs Wochen, und zwar ausschliesslich rein militärischer Unterricht zu erteilen ist. Das wird bereits durchgeführt. Die Insassen des Arbeitsdienstlagers von Jüterborg haben diesen sechswochenkurs bereits absolviert. Sie mussten sich ehrenwörtlich und mit

## Rumäniens Ministerpräsident ermordet

Der „Erfolg“ der siegreichen Wahlen. — Der Mord, eine Ausgeburt des Nationalismus. Ein weiterer Politiker verletzt

Der rumänische Ministerpräsident Duca ist Freitag abends in Sinaia von dem rechtsradikalen Studenten Nicolaus Constantinescu durch sechs Revolver-schüsse ermordet worden. Der Ministerpräsident hatte eine längere Unterredung mit dem König Carol in Sinaia und war im Begriff, nach Bukarest zurückzukehren, als ihn am Bahnhof das Schicksal ereilte. Der ihn begleitende Abgeordnete Dr. Constantinescu ist leicht verletzt worden. Der Attentäter gehört der „Eisernen Garde“ an, der faschistischen Organisation Rumäniens, die durch Duca kurz vor den Wahlen aufgelöst worden ist. Der Täter wurde verhaftet.

Das politische Attentat hat begreiflicher Weise in ganz Rumänien eine grosse Erregung hervorgerufen. Man ist der Ansicht, dass dies die erste Antwort der Faschisten auf die Wahlfälschungen ist, welche die Regierung begangen hat, um sich eine willfährige Mehrheit in der rumänischen Kammer zu sichern. Bekanntlich war der Terror so ungeheuer, dass zahlreiche Parteien es vorzogen, in letzter Stunde ihre Listen zurück zu ziehen, auch die Sozialdemokratie hat sich an der Wahl nicht beteiligt. Die Regierung hat sich durch Wahlfälschungen in Kammer und Senat eine Mehrheit gesichert und da alle anderen Organisationen verboten werden sollten, um eine „liberale“ Diktatur zu errichten, wozu sich Duca die Vollmachten vom König geholt hat, ist das Attentat begreiflich, wenn es auch in allen Bevölkerungskreisen auf das entscheidende verurteilt wird. Ueber ganz Rumänien ist heute der Belagerungszustand verhängt worden. Man rechnet mit einer Kabinetts-umbildung und Einbeziehung der Bauernpartei zu einer nationalen Konzentration. Die Bauernpartei ist erst kürzlich vom König Carol kompromittiert worden. Die Anhänger der „Eisernen Garde“, die das Programm der Nationalsozialisten übernommen haben, fordern den Rücktritt des Königs, der ja bekanntlich auf den Thron bereits verzichtet hat und erst durch Maniu einer Anleihe wegen ins Land geschmuggelt wurde.

Der König ernannte den Kultusminister Anghelescu zum Nachfolger Ducas. Das Begräbnis findet

am Dienstag unter feierlichem Gepränge auf Staatskosten in Bukarest statt. Im Sinne des Belagerungszustandes ist auch eine verschärfte Pressezensur eingeführt worden. Das Tragen von Uniformen jeglicher Art oder auch privater Abzeichen, ist zunächst verboten. Der Mörder steht zu seiner Tat und erklärt, dass er Duca wegen des Verbots der „Eisernen Garde“ getötet habe, auf deren Wähllisten er kandidierte. Die Stimmung im Lande ist ausserordentlich gespannt, wie es heisst, steht der Mörder Kreisen deutscher Nationalsozialisten in Rumänien nahe.

### Roosevelt gegen jede Revision

Präsident Roosevelt hielt dieser Tage eine bedeutsame Rede, in welcher er auf die Abrüstung hinwies, die das wichtigste Problem der Gegenwart sei. Er unterstrich die Bedeutung des Völkerbundes, verurteilte das Streben nach Aufrüstung und wandte sich mit aller Entschiedenheit gegen alle Revisionen von Grenzen. Neunzig Prozent der Bevölkerung seien mit den gegenwärtigen Grenzen zufrieden und es komme nur darauf an, die Menschen zum Frieden zu erziehen. Der Völkerbund sei ein stützender Pfeiler im Bau des Weltfriedens und Amerika werde ihn immer unterstützen, müsse sich aber gegen alle bewaffneten Interventionen wenden. Eine allgemeine Konvention sei notwendig, in der sich alle Staaten verpflichten, keinen bewaffneten Angriff auf den Nachbarn zu unternehmen.

### Paul Boncour kommt zu Pilsudski

Pariser Blätter wollen wissen, dass die zunächst für Februar vorgesehene Reise Paul Boncours nach Warschau auf einen früheren Zeitpunkt verlegt werden soll, da Frankreich noch vor der Tagung des Völkerbundes mit Polen bestimmte Vereinbarungen treffen will. Wie es heisst, soll Paul Boncour noch Anfang Januar nach Warschau kommen und direkt mit dem Marschall Pilsudski Besprechungen aufnehmen.

ihrer Unterschrift verpflichten, niemanden ein Wort darüber zu sagen.

In aller Stille, aber mit ungeheurer Intensität, wird in Deutschland eine Millionenarmee für den Krieg geschult. Dass sie nicht bloss geschult, sondern auch richtig bewaffnet wird, versteht sich von selbst.

In Kiel wurden dieser Tage schwere Tanks nach Ostpreussen verladen. Sie dienen zur Ausrüstung der besonders in Ostpreussen bereits weit über das im Friedensvertrag vorgesehene Mass verstärkten Reichswehr. In Ostpreussen stehende Truppenteile sind ihrer Mannschafts- und Offiziersstärke nach um nahezu 50 Prozent verstärkt worden. Gewiss, neue Truppenteile wurden nicht aufgestellt, es sind auch keine neuen Formationen nach Ostpreussen verlegt worden. Man hat nur die bestehenden Truppenteile in sich verstärkt. Das geschieht vor allem im Osten, wo man sich möglicherweise unbeobachtet glaubt, es geschieht aber überall im Reich. Die Reichswehr soll nicht stärker sein, als 100 000 Mann. Nach sehr vorsichtigen Schätzungen zählte sie Ende November bereits 165 000 Mann. Und die Verstärkung geht in raschem Tempo weiter. Herr Hitler verlangt, dass ihm 300 Tausend Mann Reichswehr bewilligt werden. Er wird sie in kurzer Zeit ohne Bewilligung haben.

Und zwar eine vorzüglich bewaffnete Reichswehr, ergänzt durch ein gut bewaffnetes Millionenheer von SA., SS. und „Arbeitsdienstwilligen“. Deutschland rüstet auch materiell fieberhaft. Ein Beispiel aus einem Berliner Betrieb: Bei Borsig wurden im November fünfzig schwere Maschinengewehre fabriziert. Es werden neue Spezialmaschinen zur Maschinengewehrfabrikation aufgestellt. In der alten, stillgelegten Flugzeughalle wird augenblicklich eine Munitionsdreherei ausgebaut. Vor einem Jahre war der Betrieb unter grossen Schwierigkeiten saniert worden, ganze Betriebsabteilungen waren stillgelegt. Sie werden jetzt mit ungeheuren Mitteln neu ausgebaut. Man baut neue Hallen, besonders zur Geschützdreherei.

Neben Borsig stehen die Betriebe von Rheinmetall. Auch dort wird in rasender Hast Kriegsgewehr hergestellt. Wie in Berlin so in Essen, wie in Essen so in Augsburg, wie in Augsburg so in Düsseldorf. Ganz Deutschland verwandelt sich in eine einzige grosse Munitionsfabrik.

Am stärksten wird die Luftwaffe ausgebaut. In der Umgebung von Berlin errichtet die Firma H. Gossen-Reinikendorf nicht weniger als fünfundzwanzig Flugzeughallen. In Harburg mussten die Schrebergärtner ihre Lauben auf dem ehemaligen Militärübungsplatz abbrechen, weil die Reichswehr dort einen Flugplatz einrichtet. In den Reichswehrübungsanlagen in Mecklenburg stehen bereits die, ach, so harmlosen, nur zu Post- und Verkehrsflügen geeigneten Doppeldecker, erstklassige Bombenflugzeuge. Und so weiter, und so weiter!

In Kiel und Wilhelmshaven baut man an zwei 6 000-Tonnen-Kreuzern. Einer wird noch im Rahmen des Friedensvertrages gebaut, der andre bereits unter Durchbrechung der Bestimmungen. Herr Hitler hat sich kürzlich vom raschen Fortschreiten der Arbeiten selbst überzeugt. Er fuhr zur Besichtigung am Tage der Reichstagsöffnung.

Am Heiligen Abend sprach Rudolf Hess, Stellvertreter des „Führers“, über alle deutschen Sender von der aufrichtigen Liebe des Dritten Reiches zum Frieden.

### Abrüstungskonvention auch ohne Deutschland

Nach dem sozialistischen „Daily Herald“ rechnet man in Londoner Kreisen mit einem Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz. Um ein völliges Fiasko zu vermeiden, soll die englische Regierung bereits alle Schritte vorbereitet haben, um auch ohne Deutschland eine Konvention zum Abschluss zu bringen.

## DIE ZWANGSJACKE

JACK LONDON

37

Bald merkte ich, dass auch er die Absicht hatte, den Kampf schnell zu entscheiden. Ich zweifle, ob ich meinen Trick hätte ausführen können, wenn statt des Mondes die Sonne geschienen hätte. Das verschwommene Licht half mir. Und mir half meine Fähigkeit, im voraus zu erraten, was er im Sinne hatte. Es war der gleichzeitige Angriff, ein üblicher, aber gefährlicher Trick, der, wie jeder Anfänger weiss, manchen guten Mann, der ihn versucht hat, auf den Rücken geworfen hat. Und so gefährlich ist es für den, der ihn ausübt, dass die Fechtmeister ihn nicht lieben.

Kaum eine Minute hatten wir die Klängen gekreuzt, als ich auch schon wusste, dass es das war, was er wollte. Er wünschte, dass ich einen langen Ausfall machte, nicht, damit er ihn parierte, sondern damit er die Wirkung durch die übliche kleine Drehung des Handgelenks aufhob, so dass mein dem eigenen Stich folgender Körper sich selbst auf seiner Degenspitze aufspiesste. Eine kitzlige Sache — gewiss, eine kitzlige Sache selbst in der besten Beleuchtung. Drehte er das Handgelenk nur eine Kleinigkeit zu früh, so war ich gewarnt und gerettet. War es einen Augenblick zu spät — ja, dann hatte mein Stich schon gewirkt.

„Schnell und flott“, dachte ich. „Schön. So soll es sein.“

Gewissermassen war es gleichzeitig Angriff gegen gleichzeitigen Angriff; aber ich wollte ihn

# Deutschland — Ukraine — Sowietrussland

## Enthüllungen über eine Verschwörung. — Die Rolle Görings-Skoropadski

In einer Sitzung der Ukrainisch-kommunistischen Partei in Dnjepropetrowsk machte der Sekretär des Vollzugsausschusses Chatajewicz aufsehenerregende Mitteilungen über **Beziehungen deutscher amtlicher Stellen zu ukrainischen Nationalisten**. Chatajewicz teilte mit,

**dass die Sowjetregierung im Besitz von Dokumenten ist, die beweisen, dass zwischen deutschen Amtsstellen und der Organisation „OUN“ des ehemaligen ukrainischen Obersten Konowalec Verhandlungen über ein künftiges deutsch-ukrainisches Bündnis für den Fall der Wiederaufrichtung einer selbständigen Ukraine gepflogen werden. Die Verhandlungen seien zwischen dem Obersten Konowalec und dem preussischen Ministerpräsidenten Göring geführt worden.**

Deutschland verlange in der zu errichtenden Ukraine ein Monopol für die Metall- und Kriegsindustrie und die Kontrolle der ukrainischen Armee sowie der ukrainischen Aussenpolitik. Als Gegenleistung verpflichtet sich Deutschland, die national-

stischen Bestrebungen zur Errichtung der Gross-ukraine zu unterstützen.

Die sensationellen Enthüllungen Chatajewicz werden von der gesamten Sowjetpresse ausführlich kommentiert.

Die „Deutsche Freiheit“ (Saarbrücken) weist darauf hin, dass der ukrainische Hetman **Skoropadski** sich in Berlin niedergelassen hat. Um ihn gruppieren sich die Elemente, die zugunsten einer „unabhängigen“ Ukraine, unter freundschaftlicher **Kontrolle des Deutschen Reiches** intrigieren. Vor der Villa Skoropadskis, die sich im Berliner Grunewaldviertel befindet, ist nicht selten der Wagen des preussischen Ministerpräsidenten Göring zu sehen. Zwar sucht man diese Beziehungen noch zu verbergen. Aber gerade ein Artikel des Naziredakteurs Dr. v. **Leers** in der „Deutschen Metallarbeiterzeitung“, der dieser Verschleierung dienen soll, enthält das Eingeständnis, dass die russische Emigrantenorganisation in Deutschland gegen Sowjetrussland arbeitet.

## Zerfall der tschechischen Kommunisten

### Gegen das Kommando des Komintern

Zwei Mitglieder des Politischen Bureaus der tschechoslowakischen Sektion der Kommunistischen Internationale, der Chefredakteur des tschechischen Zentralorgans der Partei, „Rude Pravo“, **Guttman**, und der Prager Redakteur des Reichenberger deutschen kommunistischen Hauptblattes, des „Vorwärts“, **Paul Reichmann**, haben der Parteizentrale mitgeteilt, dass sie ihre sämtlichen Funktionen niederlegen. Als Grund führen Guttman (der vor kurzem nach einer mehrmonatigen Kerkerstrafe das Gefängnis verlassen hat) und Reimann an, dass sie politisch nicht mehr mit der Linie der Parteileitung übereinstimmen könnten. Die Parteileitung hat ihre Demission zur Kenntnis genommen und wird voraussichtlich in der nächsten Zeit zum Ausschluss der beiden aus der Partei schreiten.

Guttman und Reimann, die seit Jahren zu den führenden Persönlichkeiten der Tschechoslowakei gezählt wurden, gehen in ihren Ansichten, vor allem über die Fragen des Schicksals der Kommunistischen Partei Deutschlands und der Einheitsfront mit der Sozialdemokratie gegen den Faschismus von der Parteilinie ab. Der Zusammenbruch der KPD hat in allen Sektionen der Komintern schwere Krisen hervorgerufen. Zahlreiche führende Kommunisten in allen Staaten haben sich von der orthodoxen Politik der Moskauer Komintern gelöst, der sie die Schuld am Zusammenbruch in Deutschland geben.

## Monarchistisches Komplott in Spanien?

Der sozialistische „El Socialista“, das Zentralorgan der spanischen Sozialisten, bringt die sensationelle Meldung, dass König Alfons an die Monarchisten ein Schreiben gerichtet haben soll, in welchem er sie auffordert, alle Vorbereitungen für seine Rückkehr zu treffen. In der Emigration ist man der Meinung, dass es nur eines Anstosses bedarf, um in Spanien gegen die Republik einen allgemeinen Aufstand ins Werk zu setzen. Einige Exgeneräle sind bereits tätig und sammeln an der Grenze von Pomplona Flüchtlinge, die bereit sind, sich für die Monarchie zu opfern. Die Regierung hat alle Massnahmen zur Abwehr getroffen, die bereits beständigen republikanischen Abgeordneten der Cortes werden aufgefordert, sich bereit zu halten, um die Republik zu verteidigen und dafür zu sorgen, dass im Lande Ruhe und Ordnung gesichert sind. Die Gerüchte über einen monarchistischen Putsch wollen in den letzten Tagen nicht verstummen.

## Neugründung der jugoslawischen sozialistischen Partei

Bekanntlich wurden vor Jahren bei der Auflösung des jugoslawischen Parlaments auch die politischen Parteien aufgelöst und deren Presse verboten. Inzwischen musste die Diktatur König Alexanders im Interesse des Landes eine neue Verfassung geben und auch die Diktatur allmählich auflösen. Die sozialistischen Blätter nahmen damals einen neutralen Charakter an, bei den letzten Wahlen zu den Arbeiterkammern haben nun die freigewerkschaftlichen Listen einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Die sozialistische Partei hat illegal ihre Organisationen und Funktionärskörperschaften unterhalten. Nunmehr hat sich ein Aktionskomitee gebildet, welches die Vorbereitung zur Begründung einer sozialdemokratischen Partei Jugoslawiens treffen will, die alle Nationalitäten zusammenfasst. Die Gründungsversammlung soll am 3. Februar in Belgrad stattfinden.

## Genosse Held gestorben

Der frühere sächsische Ministerpräsident Held, der seinerzeit auch Volksbeauftragter in Sachsen war, ist, 62 Jahre alt, am Freitag voriger Woche gestorben. Held, der Mitglied des Landtages war und zunächst Finanzminister wurde, ist dann als Ministerpräsident aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden, nachdem er den radikalen Kurs nicht mitmachen wollte und mit 22 anderen Landtagsabgeordneten die „Alte Sozialistische Partei Sachsens“ begründete. Diese Partei hatte keinen „rühmlichen Bestand“, der grösste Teil der Dissidenten ist wieder zur SPD zurückgekehrt. Held selbst ist von Jugend auf in Partei und Gewerkschaft tätig gewesen, hat aber den Rückenschluss an die alte Bewegung nicht mehr gefunden. Trotzdem soll seiner, als eines alten Vorkämpfers der Bewegung, mit Anerkennung und Dankbarkeit gedacht werden.

## Vor einem Bergarbeiterstreik in England

Die englischen Gewerkschaften haben mit 437 000 gegen 55 000 Stimmen in einer Urwahl beschlossen, sofort in einen Streik einzutreten, falls die Regierung dem Ersuchen der Arbeitgeber nachkommen sollte, eine Neuregelung der Arbeitszeit und der Löhne einführen. Die Unternehmer wollen es durchsetzen, dass in Hinkunft die Kollektivverträge nicht für ganz England gemeinsam abgeschlossen, sondern nur von Bezirk zu Bezirk geregelt werden.

anführen und doppelt so schnell sein. Und ich war es. Wir hatten kaum eine Minute gekämpft, als es geschah. Schnell? Ich schwöre, dass mein Stoss und Ausfall nur um den Bruchteil einer Sekunde schneller waren, als man von dem Stoss und Ausfall eines Mannes vermuten kann. Ich gewann mit dem Bruchteil einer Sekunde. Es war seine eigene Klinge, die zur Seite gedreht wurde. Es blitzte an meiner Brust vorbei — und meine Klinge war in ihm, durch seine Brust hindurch.

Es ist etwas Seltsames, einen Mann auf einem Stück Stahl aufzuspiessen. Hier sitze ich nun in meiner Zelle und halte inne mit Schreiben, während ich über diese Sache grübele. Oft habe ich über diese Mondnacht in der Vergangenheit Frankreichs nachgedacht, als ich den Hund von Italiener lernte, was „schnell und flott“ ist. Es war etwas so Leichtes, eine Brust zu durchbohren. Man hätte mehr Widerstand erwarten sollen — aber meine Klinge stiess nur auf Fleisch. Ich kann noch jetzt, während ich dies schreibe, das Gefühl in meiner Hand, in meinem Hirn spüren. Die Hutnadel einer Frau kann nicht leichter durch einen Plumpudding gehen als meine Klinge durch diesen Italiener. Ach — für Guillaume de Sainte-Maure war nichts Merkwürdiges daran, aber für mich, Darrel Standing, ist es verblüffend, jetzt, da ich mich dessen entsinne und seit Jahrhunderten darüber grübele. Es ist so leicht, einem starken lebenden Mann mit einer so primitiven Waffe das Leben zu nehmen. Menschen sind ja wie Krebse, die ihre Schale abgelegt haben, so weich, gebrechlich und verwundbar sind sie.

Aber zurück zum Mondschein auf dem Grase. Als ich zugestossen hatte, trat eine Pause ein. For-

tiini fiel nicht gleich. Und ich zog meine Klinge nicht gleich zurück. Eine volle Sekunde standen wir da — ich mit gespreizten Beinen, gebeugt und gespannt, den Körper vorgeworfen und den rechten Arm wagerecht ausgestreckt, während seine Hand mit dem Degengriff leicht auf meiner linken Brust ruhte. Sein Körper war starr, seine Augen waren offen und schimmernd.

So statuenhaft standen wir da, dass ich schwören möchte, die Umstehenden verstanden nicht gleich, was geschehen war. Dann ächzte Fortini und hustete leicht; die Starre seiner Stellung erschlaffte. Der Arm fiel seitwärts nieder, so dass die Degenspitze auf dem Rasen ruhte. Pasquini und de Goncourt waren hinzugesprungen, und er sank ihnen in die Arme. Wahrlich — es wurde mir schwerer, meine Waffe aus ihm herauszuziehen, als es gewesen war, sie in ihn hineinzustossen. Sein Fleisch klebte an der Klinge, als wollte es sie nicht loslassen. Es bedurfte direkt einer körperlichen Anstrengung.

Aber dieser Chock musste ihn zu Leben und Entschluss geweckt haben; denn er schüttelte seine Freunde ab und hob seinen Degen. Ich ging auch in Deckstellung und dachte an die Möglichkeit, dass ich ihn durchbohrt hätte, ohne einen edleren Teil getroffen zu haben. Plötzlich aber brachen seine Beine unter ihm zusammen, und er fiel schwer zu Boden. Sie legten ihn auf den Rücken, aber er war schon tot. Sein Gesicht war unheimlich weiss anzusehen im Mondschein. Seine Rechte umklammerte immer noch den Degengriff.

(Fortsetzung folgt)

# Polnisch-Schlesien

## Religion und Geschäft

Zwar hat einst der grosse Nazarener die Geschäftsmacher aus dem Tempel vertrieben, was als Symbol gelten soll, dass Kirche und Geschäft nicht zu vereinbarende Dinge sind. Das hindert aber die Stellvertreter Christi auf Erden nicht, unter der frommen Maske der Religion recht nette Einnahmequellen zu betreiben. Wieder heisst es, dass man nicht Schätze sammeln soll, die Rost und Motten fressen, aber wenn man zuweilen in katholische Gotteshäuser hineinschaut, dann ist man erstaunt, welcher Reichtum hier aufgestapelt liegt und dass man für Gold besonderes Interesse hat. Die Dinge werden erst rufbar, wenn hier und da so ein Gottesjünger einen tiefen Griff in die Schätze der Kirche macht, wie das einmal in Czenstochau mit dem Mönch Macoch der Fall war, der nicht nur die Mutter Gottes reichlich bestahl, sondern sonst auch ganz nette Dinge anstellte, ohne dass ihn die göttliche Strafe sofort traf, dass überliess auch schliesslich die Kirche der weltlichen Richterlichkeit. Ueberhaupt kommen bei diesen Geschäften Zwistigkeiten hervor, die man dann weniger auf christliche Weise regelt, wohl aber die Gerichte in Anspruch nimmt. Nun, der Erdenlauf ist nun einmal so und die sonst so sehr Gottes Gerechtigkeit und Güte predigen, verlassen sich selten selbst darauf, sondern wandern lieber zu den irdischen Richtern, oder, wenn es einmal übel mit der Gesundheit bestellt ist, zu irgend einem grossen Mediziner.

Die Religion ist das Opium für die Massen, und wir Materialisten sind bei den kirchlichen Herren dafür übel beleumundet, wenn wir eben auf diese rein menschlichen Tatsachen hinweisen und in der Religion nichts anderes, als ein gutes Geschäft für eine besondere Schicht von Menschen sehen, die auch den Mächtigen der Welt, natürlich aus reinem Patriotismus dienstbar sind, wenn nur die kirchlichen Subventionen fliessen. Hin und wieder macht sich da eine Konkurrenz geltend und in Polnisch-Oberschlesien haben es die sogenannten Altkatholiken schon vor Jahren vorgezogen, einen eigenen Laden aufzumachen. Die römisch-katholische Kirche ist auf diese bösen Geister nicht gut zu sprechen, und sie betet etwa nicht zu Gott, um diese reinen Sünder in den Schoss der alleinseligmachenden Kirche zurückzuführen, nein, nein, da wird lieber das Administrationsgericht der Wojewodschaft in Anspruch genommen, um die bösen Kostorz und Konsorten von ihrem Handwerk zu vertreiben. Die Wojewodschaft schloss auch die altkatholische Kirche, aber auch dort waren Reichtümer, die Rost und Motten fressen und siehe da, das wollte man auch dem Zufall nicht überlassen und einer der ehrenwerten Diener Gottes soll die Sache „gefigert“ haben, was die anderen Mitbeteiligten veranlasst hat, nicht etwa Gott die Regelung der Angelegenheit zu überlassen, sondern die sind wieder zum Kadi gelaufen, der sie nach irdischer Gerichtsbarkeit bestrafen soll, da sie scheinbar zur himmlischen Gerechtigkeit wenig Vertrauen haben, oder auf die Hölle nicht so lange warten wollen. Religion ist zwar gut, aber für Uebelthäter die Strafe sofort noch besser, meinen die Gottesfürchtigen und liefern so einen schönen Beitrag zur Frage: Religion und Geschäft!

Nun, uns kann es ja gleichgültig sein, ob sich die Pfäfflein der einen oder anderen Kirche in den Haaren liegen, ob Kostorz oder Teper ein besserer Katholik ist, wie die Erbpächter Roms, ob man eine Kirche mehr baut oder eine schliesst. Uns interessieren nur die Tatsachen, und das gibt ein weniger schönes Bild. Nachdem so nebenbei die Kirche durch die „Lieben“ der altkatholischen Gemeinde bestohlen, das Kirchengeschäft geschlossen ist, so hören wir aus der „Polonia“, dass einer der Altkatholiken, infolge Mangels an geschäftlicher Betätigung, seine Rückkehr zur alleinseligmachenden Kirche angekündigt oder doch wenigstens nachgesucht hat. Ja, Religion ist eine gute Sache, aber zu „acheln“ haben ist noch besser, und darum verlässt Teper seine Getreuen von der Sokolska und geht zurück zur bischöflichen Kurie in den Dienst! Wohl bekommt und hoffentlich geht ihm hierbei der Himmelsanteil nicht verloren, denn nach seinen früheren Predigten gehören alle Pfäfflein der römisch-katholischen Kirche in den Pfuhl der Hölle.

**Sidol der Metallputz**

## Das Sozialversicherungsgesetz tritt in Kraft

In der letzten Sitzung des Ministerrates wurde beschlossen, dass das Gesetz vom 28. März 1933 über die Sozialversicherung in ganz Polen in allen durch das Gesetz bestimmten Gebieten der Versicherung mit dem 1. Januar 1934 in Kraft zu treten hat. Der Ministerrat hat auch eine Reihe von Ausführungsbestimmungen zum Sozialversicherungsgesetz beschlossen, durch welche die Ansprüche der versicherten Personen oder solcher, die auf Grund der bisher geltenden Bestimmungen Nutzniesser der Leistungen sind, geregelt werden. Mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes verlieren die einzelnen früheren Versicherungsgesetze ihre Gültigkeit.

# Wann war Abgeordneter Karkoschka Patriot?

Ein sensationeller Prozess innerhalb der Sanacja. — Abgeordneter Karkoschka schwer belastet. — Erneute Vertagung des Prozesses.

Innerhalb der Sanatoren in Nikolai spielt der Abgeordnete Karkoschka, der zugleich auch Führer des sanatorischen Invaliden- und Kriegsverletztenverbandes war, eine hervorragende Rolle. Aber trotz aller patriotischen Bemühungen ist es ihm nicht gelungen, bei der polnischen Bevölkerung nachzuweisen, dass er ein einwandfreier Patriot ist. Auf Karkoschka lastet das Odium eines preussischen Gendarmen, dem obendrein nachgesagt wird, dass er während seiner preussischen Dienstzeit nicht gerade rücksichtsvoll gegen seine polnischen Mitbürger verfahren ist. Der, gleichfalls der Sanacja angehörende Stadtverordnete Rosypol hat nun an den Oberst Sławek und an Abg. Witzak Beschwerden gerichtet, in denen er auf die Vergangenheit des jetzigen Patrioten Karkoschka hinweist und seine Beseitigung fordert. Diese Briefe sieht nun Karkoschka als eine persönliche Verleumdung und Schädigung an und hat nun Rosypol vor das Gericht zitiert. Der erste Prozess wurde vertagt, da Rosypol auf seinen Behauptungen besteht und den Wahrheitsbeweis erbringen will.

Nunmehr fand am Sonnabend, den 30. Dezember, die zweite Verhandlung in dieser Angelegenheit statt, und die aufgetretenen Zeugen wiesen dem Abgeordneten nach, dass er während der Aufstandszeit die polnische Bevölkerung verfolgt, mit Hilfe des Grenzschutzes bei ihnen Hausdurchsuchungen und Waffenbeschlagnahmen durchgeführt, während er sie be-

droht habe, und als ihm angekündigt wurde, dass er nichts Gutes zu erwarten habe, wenn die Aufständischen in Nikolai einrücken, die Aeusserung fallen liess, dass dann alle Aufständischen erschossen werden. Karkoschka selbst hat polnische Fahnen beschlagnahmen lassen und auch Gefangene aus der Aufstandszeit in Gleiwitz den Behörden ausgeliefert. Im Verlauf der Zeugenvernehmung kam auch der Zeuge Wojcikiewicz zu Wort, der bereits einmal Karkoschka schwer beschuldigte, dies aber später in einem Protokoll zurücknahm, nunmehr aber erklärt, dass er dies unter dem Druck Karkoschkas tun musste, weil ihn dieser bei den Behörden geschädigt hat, die dieser zur Ausübung seines Berufes bedarf. Auch Karkoschka stellte seine Zeugen, die einige günstige Momente auszusagen wussten. Das Gericht vertagte schliesslich die Verhandlungen, um weitere Zeugen in einem späteren Termin zu vernehmen.

Wie immer dieser Prozess ausfallen wird, eines steht jedenfalls fest, dass Abgeordneter Karkoschka eine sehr zweideutige Rolle als Patriot gespielt hat. Ein preussischer Gendarm, dessen blanken Knöpfen niemand etwas abschwören konnte, heute polnischer Patriot und Sanacjaabgeordneter, das ist schliesslich etwas mehr, als ein polnischer Sanator Rosypol übertragen kann. Man kann dem Verlauf des Prozesses mit Interesse entgegenblicken, da er noch manche Ueberraschungen bringen wird.

## Die Entwicklung des polnischen Genossenschaftswesens

Der Verband polnischer Genossenschaften zählte zu Beginn des Jahres 1933 620 Genossenschaften als Mitglieder. Hiervon waren 292 mit 128 702 Einzelmitgliedern Kreditgenossenschaften. Diese besaßen insgesamt ein Kapital von 1 700 000 Zloty, offene Reserven von 7,6 Millionen Zloty und Einlagen in Höhe von 48 Millionen Zloty.

Die Zahl der Handels-, Landwirtschafts- und landwirtschaftlichen Handelsgenossenschaften innerhalb des Verbandes betrug 86 mit 17.155 Einzelmitgliedern, die Zahl der Molkereigenossenschaften betrug 143 mit 20.474 Einzelmitgliedern. Ausserdem gehörten dem Verbands 2 Viehverkaufsgenossenschaften, 3 Müllereigenossenschaften, 5 Handwerks-genossenschaften, 5 Bäckereigenossenschaften und 6 Arbeitergenossenschaften an.

Ein wichtiger Zweig des Genossenschaftswesens sind die 93 Wohnungs- und Wohnungsbaugenossenschaften mit 2495 Mitgliedern. Der Verband gehört der Union der Genossenschaftsverbände in Polen an.

## Wie die „Führer“

Das hervorragendste Merkmal der nationalsozialistischen Bewegung im Reich war, dass eine Reihe ihrer Führer, besonders „Staatschef“ Röhm, Polizeipräsident Helldorf, beschuldigt wurden, der Homosexualität zu frönen, was bei beiden auch gerichtlich festgestellt worden ist. Nun heisst es in der polnischen Presse, dass die gleiche „politische“ Betätigung auch bei den „Jungdeutschen“ in Siemianowitz in Erscheinung getreten ist, was aus einer Erklärung hervorgeht, die zwei angeblich unbeteiligte, Firoch und Mainka, der Öffentlichkeit gegenüber machen, dass sie mit diesen Dingen nichts zu tun haben. Nun die zwei nicht, so scheinen eben andere daran beteiligt zu sein. Man sieht, aus einer sonst harmlosen Meldung, dass man bei den Jungdeutschen Politik weniger um der Politik selbst treibt, wohl aber, um ein grösseres „sexuales“ Gebiet als Betätigung zu haben. Ganz wie die „Führer“ im Reich! Man muss sagen, sie haben den Nationalsozialismus durch und durch begriffen.

## Deutsches Theater Katowice

### Francois Auber: Fra Diavolo

Eben erst Schillers „Räuber“ und jetzt „Fra Diavolo“, ist eigentlich bischen viel der Räuberromantik, aber die geistvolle Feder von E. Scribe, dessen Operntexte bekanntlich eine Berühmtheit waren, die feinsinnige Ironie sämtlicher Situationen, vor allem aber die typische französische Musik in ihrer Volkstümlichkeit, mit der Melodik echt Auber-schen Romanzen und Arien, z. B. Zerlinsens Toilettenarie, geschmackvollen Chören und dem sprühenden Temperament der gesamten Oper, machen das Werk, trotz seiner 100 Jahre, auch heute noch beliebt und interessant und bringen vor allem wieder einmal echte, schöne, unverfälschte Opernmusik, wie dies so die Schwäche der „Alten“ zu sein scheint, die sich mit dem neueren Opernwust nicht zurückfinden können. Um auf die geschichtlichen Momente der Oper Bezug zu nehmen, so handelt es sich bei Fra Diavolo um den Banditen Michael Pezza, der im Jahre 1806 anlässlich des Aufstandes gegen den König von Neapel, aufgehängt wurde. In der Oper selbst verliert ihm Scribe jene Note von Romantik und Heldenhaftigkeit, die er in Wirklichkeit nicht besessen haben soll. Immerhin ist das ganze Werk inhaltlich und musikalisch eine wertvolle Perle der Opernliteratur und wurde gern hingenommen.

Das Opernensemble brachte allerdings eine

## Die Gebühren für ärztliche Beratung und Heilmittel der Krankenkassenmitglieder

Mit dem 1. Januar 1934 tritt in Polen die Verordnung des Ministers für soziale Fürsorge über die Gebühren in Kraft, die von den Krankenkassenmitgliedern für ärztliche Beratung, ärztliche Eingriffe und Heilmittel zu entrichten sind. Im Sinne dieser Verordnung werden die Krankenkassen von ihren Mitgliedern folgende Gebühren einheben: 20 Groschen für eine ärztliche Visite, 10 Groschen für einen ärztlichen Eingriff oder ein Heilmittel, 30 Gr. für pharmazeutische Präparate und 20 Gr., wenn der ärztliche Eingriff zugleich mit der ärztlichen Beratung einhergeht. Die Gebühren werden nicht für chirurgische Eingriffe, Quarzlampenbestrahlungen der Kinder bis zu drei Jahren, bei Rachitis und Tuberkulose und für Schutzimpfungen eingehoben. Auch bei Infektionskrankheiten, deren die Verordnung 31 aufzählt, ferner bei schweren Geisteskrankheiten und Augenkrankheiten sowie bei Unfällen wird auf die Einhebung dieser Gebühren verzichtet. Die Anlegung von Verbänden und die Applikation von Medikamenten, die vom Krankenkassenarzte persönlich vorgenommen werden, unterliegen gleichfalls nicht der Gebührenpflicht. Krankenkassenmitglieder, deren Krankheit und Erwerbsunfähigkeit länger als vier Wochen dauert, sind von der 5. Woche angefangen, von der Zahlung vorstehender Gebühren befreit.

## Teppiche, Läufer Teppich-Mentzel Katowice Rynek 2.

### Die Preise in der Weltwirtschaft

Das Institut für Konjunkturforschung stellt fest, dass die Grosshandelspreise in Gold gerechnet, auf den einzelnen Märkten weiter gesunken sind. Die Rohstoffpreise haben jedoch trotz des Rückschlages seit Mitte Juli d. Js. den Stand vom Juli 1932 nicht mehr überschritten. Es wird dazu bemerkt, dass die Umrechnung der Nominalpreise auf Gold allerdings von zweifelhaftem Wert ist, da die konkrete Bedeutung der Goldumrechnung immer geringer wird, je mehr Länder vom Goldstandard abweichen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Aufgeben der Goldwährung die Binnenwirtschaft teilweise entlastet, den Welthandel aber erschwert hat.

erstklassige Aufführung heraus. Erich Peter zeigte schon in der interessanten Ouvertüre, wie man Aubers Melodik interpretiert, und diese Leistung des tüchtigen Orchesters steigerte sich zu höchster Vollendung. In Bruno Nicolini fand der grosse Räuber eine ganz exakte Verkörperung, mit trefflichem Mienenspiel und gesanglich überraschend gut. Desgleichen erfreute Hans Hümmelink in der Rolle des Lorenzo durch seine wohlklingende und geschulte Tenorstimme, die doch eine Seltenheit ist. Ludwig Dobelmann erbrachte wirklich den Beweis, dass er überall zu gebrauchen ist, sein Kookburn war nicht nur darstellerisch eine Glanzleistung, sondern er konnte auch famos singen, dies letztere gelang allerdings seiner Partnerin Hilde Gerresheim nicht voll auf deren Stimme zeitweise verschleiert und rauh schien, aber ihre Pamella sah ganz reizend aus und zwar gut wiedergegeben. Dafür entzückte Mimi Cyenes als Zerline durch ihre blendenden Koloraturen und Arien und auch sonst in jeder Hinsicht. Christoph Reuland und Otto Pflugradt waren zwei gediegene Räuber, deren Romantik zwar schon überholt ist, aber zur Erheiterung des Ganzen wesentlich beitrugen. Die übrigen Künstler taten voll auf ihre Pflicht.

Hermann Haindls Bühnenbilder waren gefällig, die Szenerie recht bunt und belebt und die Tanz-einlagen hübsch. Die Pause zum letzten Akt dauerte zulange. Der Besuch konnte besser sein, aber der Beifall brachte den Künstlern die verdiente Anerkennung.

## Aus Gross-Kattowitz

Arbeitslosenunterstützungen im Januar. — 100 Kinder nach Gorschütz. — Auszahlung der Renten.

Nach einer Bekanntmachung des städtischen Arbeitsvermittlungsamtes Kattowitz werden im Monat Januar an die Arbeitslosen an folgenden Tagen Unterstützungen in Naturalien verabfolgt: Am 8. Januar an die Arbeitslosen von A bis G der Ortsteile I und II, am 9. Januar von A bis G der Ortsteile III und IV, am 10. Januar von H bis L der Ortsteile I und II, am 11. Januar von H bis L der Ortsteile III und IV, am 12. Januar an die arbeitslosen Kopfarbeiter der Ortsteile I, II, III, IV, am 15. Januar von M bis R der Ortsteile I und II, am 16. Januar von M bis R der Ortsteile III und IV, am 17. Januar von S bis Z der Ortsteile I und II, am 18. Januar von S bis Z der Ortsteile III und IV und am 19. Januar an die Nachzügler. Geldunterstützungen erhalten; Am 25. Januar die Arbeitslosen Kopfarbeiter aller Ortsteile im Rathaus Zawodzie von 11 bis 12 Uhr, am 26. Januar die Arbeitslosen von A bis L der Ortsteile I und II im Rathaus Zawodzie von 8 bis 12 Uhr, am 26. Januar von M bis Z der Ortsteile III und IV im Rathaus Zalenze von 8 bis 12 Uhr, am 27. Januar von A bis L der Ortsteile III und IV im Rathaus Zalenze von 8 bis 12 Uhr und am 27. Januar von M bis Z der Ortsteile I und II im Rathaus Zawodzie von 8 bis 12 Uhr. Am 29. und 30. Januar werden Reklamationen entgegengenommen.

Am Donnerstag, den 4. Januar, werden 100 erholungsbedürftige Kinder auf vier Wochen nach der Erholungsstätte Gorzytz im Auftrage der städt. Wohlfahrtsabteilung verschickt. Die Eltern und Erziehungsberechtigten werden ersucht, sich mit ihren Kindern um 7 Uhr früh in der Kattowitzer Bahnhofshalle, IV. Klasse einzufinden.

Die Post- und Telegraphendirektion gibt bekannt, dass im Zusammenhang mit der Verordnung des Postministeriums, der Zeitpunkt für die Auszahlung der Renten, die durch die Postämter erledigt werden, ausnahmsweise von 2. auf den 3. Januar verlegt wird.

**Deutsche Teatergemeinde.** Heute Dienstag, den 2. I. 1934 abends 8 Uhr gelangt im Abonnement A und B die Operette „Die Männer sind mal so“ von Walter Kollo zur Aufführung. Spielleitung: Ivo Bekker, musikalische Leitung: Bruno Glaeser. Von den Künstlern wirken u. a. mit: Dr. Werner Hartnik, und Hubert Roppe, sowie Fräulein Anne Marion, Lotte Fuhst, Ruth Puls und Margot Schönberger.

Freitag, den 5. I. 1934 abends 8 Uhr findet zum 2. und letzten Male die grosse Oper „Arabella“ von Richard Strauss statt.

Unterstützt die deutschen Theateraufführungen durch regen Besuch. Die Theaterkasse ist Sonntag und Montag von 11—13 Uhr geöffnet.

## Der patriotische Weihnachtsmann

Bekanntlich wird das Weihnachtsfest als „Fest der Liebe“ begangen, d. h. dass alle Unterschiede zwischen den Menschen, nach dem göttlichen Wort, fallen sollen und nur die allumfassende Liebe regieren möge. Man sollte glauben, dass also überall danach gehandelt würde. Aber weit gefehlt. So fand am 23. Dezember in der Gemeinde Krassow, im Plesser Kreise, eine Sitzung statt, welche die Verteilung der Weihnachtsbeihilfen entscheiden sollte. Wie festgestellt wurde, erhielt die Gemeinde 250 Zloty, mehrere Anzüge und Schlenleder, die natürlich an die Aermsten der Armen abgegeben werden sollten. In dem fraglichen Komitee sass u. a. der Grossgrundbesitzer Skiba und der Sokolführer Pyplatz neben anderen guten Patrioten, welche, getreu nach den Worten des stellvertretenden Gemeindevorstehers, die Verteilung der Summe nur an patriotische Arbeitslose und Arme vornahmen. Dass natürlich gerade die Bedürftigsten nichts erhielten, ist sehr bedauernd und hatte eine grosse Aufregung unter den Arbeitslosen zur Folge. Patriotismus mag ja sehr einbringendes Geschäft sein, aber dass wieder die arme Bevölkerung die leidtragende dabei sein muss, ist weniger erhehend. Hier hat das Wort von der allumfassenden Liebe gründlich versagt, aber es wäre zu wünschen, wenn man den enttäuschten Armen, für die das Geld doch schliesslich bestimmt war, eine Entschädigung zukommen liesse. Was sagen die Behörden zu einem solchen „freundlichen“ Weihnachtsmann?

## Königshütte und Umgebung

### Aus der Magistratssitzung

Der Magistrat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit einem Antrag der Erwerbslosen, während der Winterzeit die üblichen Kontrollen einzuschränken. Dem Antrag wurde dahin stattgegeben, dass bis auf Widerruf die Kontrollen nur einmal in der Woche vorgenommen werden. Alles Nähere hierzu wird noch bekannt gegeben. Ferner wurde zu der diesjährigen Kartoffelbelieferung Stellung genommen. Wegen des frühzeitig eingetretenen Frostwetters war es der Wojewodschaft nicht mehr möglich, die noch erforderlichen Kartoffeln von acht Waggonen zu liefern. Sobald sich die Winterverhältnisse bessern werden, sollen diejenigen, die noch keine Kartoffeln erhalten haben, solche oder Geld erhalten.

**Verlegter Wochenmarkt.** Das städtische Polizeiamt teilt mit, dass der auf den Feiertag (Hi. 3 Könige) fallende Wochenmarkt schon am Freitag, den 5. Januar zur gewohnten Zeit abgehalten wird.

**Vom Verkehrskartenamt.** Die Polizeidirektion Königshütte macht bekannt, dass von jetzt ab An-

## ASOCIO DE LABORIST ESPERANTISTOJ

POLA SILEZIO



Al ĉinj gekamaradoj kaj simpatinloj deziras feliĉari

## NOVAN JARON

LA ESTRARO

träge auf neue Verkehrskarten nur noch an jedem Freitag angenommen werden. Die Ausgabe von neuen Verkehrskarten erfolgt an jedem Sonnabend bis auf Widerruf.

**Aushebungslisten zur Einsichtnahme ausgelegt.** Der Magistrat gibt bekannt, dass die Aushebungslisten der Militärpflichtigen im Rathaus, Zimmer 107, vom 1. bis 15. Januar während den Dienststunden zur Einsichtnahme ausliegen. Die in Frage kommenden Leute können bei etwa vorgekommenen Fehlern Berichtigungen und Richtigstellungen vornehmen lassen.

**Neue Versicherungsmarken.** Nach einer Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt in Königshütte an die Arbeitgeber, werden mit dem 1. Januar 1934 neue Versicherungsmarken herausgegeben. In Verbindung damit, wird darauf hingewiesen, dass die rückständigen Versicherungsmarken unverzüglich für das Jahr 1933 ausgekauft oder ungetauscht werden müssen, weil mit dem 1. Januar nur noch die neuen Versicherungsmarken mit dem Aufdruck „1934“ zum Verkauf kommen. Beim Bekanntwerden, dass Rückstände durch Marken mit dem Aufdruck „1934“ gedeckt werden, erfolgt Bestrafung der Arbeitgeber nach den Versicherungsverordnungen.

**Deutsches Theater.** Donnerstag, den 4. Januar, 20 Uhr, wird die mit grossem Beifall aufgenommene Operette „Die Männer sind mal so“ von Kollo wiederholt. Der Vorverkauf ist eröffnet.

## Siemianowitz und Umgebung

**Nichteinstellung von Turnusurlaubern.** Das System zur Ausschaltung von (unangenehmen) Arbeitskräften wird jetzt vom Arbeitsvermittlungsamt recht rigoros angewandt und es wird keine Rücksicht dabei genommen auf Familienstand und andere derartige Momente. So kommt es vor, dass an Stelle von verheirateten langjährigen Arbeitern ledige Arbeiter eingestellt werden, was als eine schwere Ungerechtigkeit empfunden wird. Nach dem Grund befragt, bekommen die geschädigten Arbeiter auf dem Arbeitsamt nur ausweichende Antworten. So sind jetzt bei der Wiedereinstellung der Turnusurlauber auf Richterschächte derartige Fälle bekannt geworden und den Arbeitern ist zu raten, dass sie durch ihre Gewerkschaften beim Demobilisationskommissar protestieren. Wenn angenommen wurde, dass im Monat Januar auf Richterschächte bei der ausgezeichneten Konjunktur keine Turnusurlauber eintreten werden, so ist man in Arbeiterkreisen schwer enttäuscht, denn es sollen trotz alledem wieder eine grössere Zahl von Arbeitern beurlaubt werden. Scheinbar ist diese Anlage noch nicht genügend „gereinigt“.

**Der übliche Weg.** Ein alter Korfentyanhänger der Bankdirektor und Stadtverordnete Drejza hat jetzt den Weg zur Sanacja gefunden, was ihm seine bisherigen Getreuen recht übel nehmen. Zu einer Ausschiffung aus der Stadtvertretung allerdings reicht ihre Macht nicht.

## Deutsches Theater, Königshütte

Telefon 150 HOTEL GRAF REDEN Telefon 150

Donnerstag, 4. Jan.  
8 Uhr abends

Die Männer sind mal so  
Operette von Kollo

## Billige Einkaufsquellen

Wir empfehlen unseren geschätzten Abonnenten und Mitgliedern, bei ihren Einkäufen in erster Linie die bei uns inserierenden Firmen zu bevorzugen.

**„Textyl“**, Katowice, Rynek 5, Ecke Zamkowa und 3-go Maja 8 und 10, bietet Ihnen eine grosse Auswahl in Damen- und Herrenstoffen, Seiden, Leinen, Baumwollwaren, wie auch elegante Damenmäntel und Kleider nach neuesten Wiener und Pariser Modellen. Solide Bedienung, billige Preise. —

**Benno Kutner** Sp. z ogr. odp. Katowice, Ring 12, — empfiehlt Modewaren, Seiden, Wollstoffe, Gardinen, Tischdecken, sowie alle Textilwaren. Niedrigste Preise. Reelle Bedienung.

Herausgeber: Deutsche Sozialistische Arbeiterpartei in Polen, Bezirk Oberschlesien, Katowice, Dworcowa 11. — Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa beide in Katowice, Dworcowa 11 — Druck: „Drukarnia, Ludowa“, Spółdz. z odp. udz., Katowice

## Bielitz, Biala und Umgebung

### Weitere Verschlechterung in den Krankenkassen

Seitdem in den Krankenkassen die Selbstverwaltungen aufgelöst und an deren Stelle die Kommissärwirtschaft getreten ist, geht es mit den Krankenkassen ständig abwärts. Man kann heute, ohne Uebertreibung, ganz ruhig sagen, dass die Krankenkassen zu Futterkrippen für einige sanatorische Günstlinge herabgewürdigt wurden.

Zur Zeit der Selbstverwaltung hat der gewählte Vorstand ein prächtiges Krankenkassengebäude in Bielitz und in Czechowitz, in Ernsdorf ein Erlungsheim errichtet. Die Medikamente wurden aus der eigenen Apotheke unentgeltlich an die Mitglieder und deren Familienangehörigen abgegeben. Ein eigenes Zahnambulatorium sorgte unentgeltlich für die Herstellung der Zähne. Bei all dieser Fürsorge verfügte die von dem gewählten Vorstand verwaltete Krankenkasse noch über eine ansehnliche Summe Barvermögen!

Heute wird nichts gebaut, nichts erweitert. Im Gegenteil, die bestanden Rechte werden nur immer mehr gekürzt. Benötigt heute jemand frische Zähne, so muss er ausser der Bezahlung eines ansehnlichen Betrages, ein ganzes Jahr warten, bis er die Zähne erhält.

Ab 1. Jänner tritt die Verordnung des Fürsorgeministeriums in Kraft, nach welchem für die ärztliche Hilfe, sowie die Heilmittel in den Krankenkassen eine Entschädigung gezahlt werden muss. Im Sinne dieser Verordnung wird für eine ärztliche Beratung der Betrag von 20 Groschen, für Arzner und sonstige Hilfsmittel 10 Groschen für Spezifikationen und Präparate 30 Groschen zu entrichten sein.

Das sind die Segnungen der Kommissärwirtschaft. Ueberall wo die Selbstverwaltungen aufgelöst werden, ist kein Fortschritt, sondern ein ständiger Rückschritt zu verzeichnen.

Gegen diese Willkürakte muss sich die Arbeiterschaft endlich ganz entschieden zur Wehr setzen. Die Krankenkassen sind humanitäre Institutionen für die Arbeiter und werden auch von den Arbeitern zum grössten Teil erhalten. Folglich dürfen diese Institutionen nicht zum Tummelplatz verkrachter Politiker herabgewürdigt werden. Die Krankenkassen haben die Aufgabe dem erkrankten Arbeiter zu helfen, dass er sein einziges Kapital das er besitzt, die Gesundheit, wieder erlangen kann, sie sind aber nicht als Versorgungsanstalt für diverse sanatorische Liebkinder!

### Auch der Sparkassenrat aufgelöst

Mit der Auflösung des Gemeinderates, sind laut den Bestimmungen der Statuten der Sparkasse auch die Mandate der durch den Gemeinderat gewählten Mitglieder des Kassenrates und des Vorstandes der Kommunalsparkasse erloschen.

Der alte Kassenrat, bzw. Vorstand haben jedoch ihre Funktion solange auszuüben, bis ein neuer gewählt wird. Es hat auch damals, anlässlich der Auflösung des Gemeinderates geheissen, dass an der Sparkasse nichts geändert werden wird, weil man die Bevölkerung wegen des zur Sparkasse gehegten Vertrauens nicht beunruhigen wollte. Es ist aber dennoch anders gekommen. Der Herr Regierungskommissär Dr. Przybyła hat am 26. Dezember l. j. den alten, gewählten Sparkassenrat und Vorstand aufgelöst und einen neuen ernannt. Bisher gehörten dem Kassenrat an: Franz Hönigsmann als Vorsitzender, Prof. Ed. Feuerstein als Vicevorsitzender und als Mitglieder Dr. Bogaczewski, Karl Fuchs, Philip Follmer, Georg Jachnik, Paul Korytyński, Oeorg Matuszek, Dr. Ed. Stonawski, Rudolf Stanzel, Dr. Josef Traubner und Dr. Leo Zitrin. Dem Vorstand gehörten an: Robert Mänhard als Vorsitzender, Dir. Adamecki als Vicevorsitzender, und als Mitglieder: Silvester Dziki, Dr. Viktor Förster, Theodor Gröger und Berthold Simachowicz.

In den kommissarischen Kassenrat wurden folgende Herren ernannt: Dr. Theofil Adamecki, Ing. J. Stonawski, Stefan Kulakowski, Jan Pobożny, Kazimierz Krzyżanowski, Dr. Josef Walach, Rudolf Stanzel, Eberhard Proch, Eduard Feuerstein, Dr. Leo Zitrin und Karol Poczatek. In die Revisionskommission wurden ernannt: Dr. Stanislaw Malinowski, Gottfried Klussak, Dr. Josef Traubner.

Ob die Bevölkerung den neuernannten Mitgliedern dasselbe Vertrauen schenken wird, wie den gewählten, das wollen wir dahingestellt sein lassen.

### Die Weihnachtsfeste unserer Kulturvereine

Unsere Kulturvereine nützen die Weihnachtsfeiertage dazu aus, um durch Veranstaltung von Weihnachtsfesten, Proben von ihrem Können abzulegen und ihren Freunden und Gönnern ein paar vergnügte Stunden zu bereiten. Leider wirkt sich die Wirtschaftskrise auch ungünstig auf den Besuch der Weihnachtsfeste aus, denn die lange Arbeitslosigkeit macht es manchem Genossen unmöglich, die Feste zu besuchen.

Aus diesem Grunde waren auch die Weihnachtsfeste der Jugendlichen in Bielitz und des Arb. Gesangvereins in Nikelsdorf mässig besucht. Das Weihnachtsfest des Kamitzer Arb. Gesangvereines war etwas besser besucht, doch machte sich auch hier der obenerwähnte Umstand geltend.

Das Weihnachtsfest des Arb. Gesangvereines Einigkeit in Alexanderfeld hatte dagegen einen guten Besuch aufzuweisen.

Die Weihnachtsfeste nahmen alle einen schönen Verlauf und dürfte es für die einzelnen Gesangvereine eine Genugtuung sein, dass wenn vielleicht der finanzielle Erfolg etwas zu wünschen übrig liess, doch ihnen der moralische gesichert ist.